

Der beste Vik heisst dörsti HARRY

Autor(en): **Fisch, Chrigel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 32

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-608169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Das Beste aus Viktors Programm» Mi. 26. Juli, 22.20 Uhr, SF DRS

VON CHRIGEL FISCH

Ich wollte fröhlich sein heute. Ich wollte guten Mutes beste Taten vollbringen, nette Worte an unnette Menschen richten, mich der bunten Natur und des munteren Treibens in dieser sauglatten Stadt erfreuen. Wollte kleine Luftsprünge tun, mitten auf der Hauptstrasse lange lächeln und fremde Leute kurz umarmen,

für Viktor Giacobbo». Erinnern wir uns: «Viktors Programm» war zu Anfang eine Talk-Show zur Hauptsendezeit. Giacobbo löcherte freundlich-fies einen prominenten Gast, stellte satirische Live-Kabarett-Nummern vor, stritt sich mit der unvergesslichen Frau Fischbach und zeigte thematische Sketche in Kurzfilmform. Ich fand das wirklich gut, oft, damals.

schofberger, diesen verklemmten Grossraumbrillenträger mit Fettscheitel und Sexneurose, den würde ich gerne über vierzig Minuten hinweg in den Arsch treten können. Aber Giacobbo scheint weder Lust noch Luft zu haben, eine solche Figur wirklich auszubauen und zu festigen. Giacobbo ist ein Mann der Kamera geworden. Das erwachsen gewordene Quengelbengelchen ist von der Leutschenbach-Familie endgültig adoptiert worden. Weil er brav geworden ist. Und eitel.

auch. Aber «Joint-Venture» mit «Joint am Fenster» zu übersetzen, da kichern höchstens die Erbsen. Und wenn «Schweizer Senioren forschen» das Sozialleben der Karpfen vorstellten, dann ist Frau Schmidhausers Erkenntnis, dass die «Karpfen allesamt gute Schwimmer» sind zwar lustig, aber als Pointe taugt das so wenig wie ein einziges Spaghetti-Sandwich für 200 000 Menschen in Sarajevo.

Giacobbo habe ich in seiner selbstgefällig-giftelnden Art immer gemocht. Aber Fischbach auch. Am meisten aber mag ich dirty Harry Hasler, diesen widerlichen schleimigen Plöffer. Von der Sorte gibt es in der Ostschweiz noch ganze Kolonien. Ai känn tell ju, Chatz.

Und während das Sommerloch bald so gross ist wie die als Enklaven bezeichneten UNO-Schutzonen in Bosnien bleibt die Frage, was die Schlusszene in «Das Beste aus...» bedeuten soll: eine Schwarzweiss-Einstellung auf dem Lande, während des II. Weltkriegs wohl, Frau und Kind winken dem einrückenden Vater nach, der aber hat sein Gewehr vergessen. Die Tochter ruft ihm nach «Vater! S-Gwehr!» und bringt es ihm. – Hab' ich da etwas nicht verstanden? Etwas verpasst? Hatte H.D Lämppli eine Familie? Sieht sich Giacobbo als neuer Rasser? Und wenn nein: Hat wohl Viktor Giacobbo die spitze Feder des gutschweizerischen Satirikers auch irgendwo vergessen? Der Vik hat seinen Dienst getan, der Tor kann gehen?

Na ja, Verwirrung und Ratlosigkeit passen ja in diesen Kriegssommer hinein. Und wer versteht schon, warum wir nicht mehr so richtig glücklich sind.

Der beste Vik heisst dörsti Härry

nichts schlechtes denken oder tun, sondern die positiven Seiten des sorgenlosen Lebens geniessen. Fröhlich sein heute. Ich wollte gerne die Welt ein bisschen verbessern. Dieses Gefühl wurde so stark, dass ich plötzlich gar keine schlechte Welt mehr wahrnahm, und So vergass ich, die Welt verbessern zu wollen, und nach einiger Zeit des blödsinnig glücklichen Taumelns hatte ich vergessen, was das Wort «Welt» überhaupt bedeutet und was «Verbessern» sein soll. Ich wollte an nichts mehr denken, nur noch leben, geniessen, lachen und Bier trinken. Ich schwöre Ihnen, ich wollte einfach nur ein wenig glücklich sein. Da erinnerte ich mich, dass ich Schweizer Fernsehen DRS schauen muss.

«Das Beste aus Viktors Programm» – ist leider der falsche Titel für diese vierzigminütige sommerlöchrige Übersicht gutschweizerischen Humors. Die Sendung hätte sich besser «Das, was Viktor Giacobbo am besten findet an Viktor Giacobbo» genannt. Oder «Die besten Verkleidungssketche von und mit und

«Das Beste aus Viktors Programm» im Sommerloch beschränkt sich nur auf die gefilmten Sketches, in den Giacobbo seine Verwandlungs- und Parodiekünste vorführen kann, Fischbach fehlt ganz. Die besten Gesprächssequenzen mit den Studiogästen ebenfalls. Kabarett-Nummern, an denen Giacobbo nicht mitgewirkt hat, ebenfalls. Warum nur hat Giacobbo selber bestimmen können, was die Highlights in Giacobbos Programm gewesen sein sollen? Geben sich die Schüler die Noten auch selber? Oder ist beim SF DRS einfach niemand anders da, der S-a-t-i-r-e buchstabieren kann?

Immerhin hat Giacobbo die Figur des Ostschweizer Schmal-spurzuhälters Harry Hasler geschaffen, der sich kaugummifletschend, mit Brustfellteppich, Hawaii-Hemd, Goldringen und Föhnfrisur bestückt durchs Leben blufft, immer diese selbstgefällige, grosskotzige Sanggaller Fresse im Anschlag. Das ist blendende Parodie, davon wünschte ich mir vierzig Minuten. Auch den armen Erwin Bi-

In den vierzehn Best-of-Filmbeiträgen – unterbrochen von Giacobbos Anmoderation – geht es um Europa, Sex, Werbung, AHV und Ferien. Um Wirtschaftschinesisch und den Kassensturz, um Frank A. Meyer und forschende Senioren. Zu oft geht es aber auch um SF DRS. Eine Tagesschau-Parodie hier, das «Schulfernsehen» da, ein politische Talkshow dort. Darin heisst die CVP-Vertreterin dann Segmehl, der FDP-Mensch Brem-si, die SVP-Tante Knölch und der SP-Karrierist Bodenmatten. Sehr witzig ist das nicht, denn die Schauspielerinnen und Schauspieler sind zwar gut, das Script aber zu dünn. Politikerfloskeln, das kennen wir doch. Vielleicht sollte Vik wieder mal bei Friedrich Küppersbusch «ZaK – Der Wochendurchblick» am Sonntag im ARD reinschauen?

Bundesrat Jean Pascal Delamuraz als Fendant-Säufer und Floskelndrescher, na ja. Das «Schulfernsehen» zum Thema Wirtschaftschinesisch ist gut gemeint, ein «unfriendly takeover» mittels Aktenkoffer-Entreissdiebstahl bildlich darzustellen